

Vergiftungs- Gefahren für Haustiere



Heidi Neuhoff

Zahlreiche Haustiere sterben jedes Jahr an Vergiftungen, die nicht nur aufgrund toxisch wirkender Nahrungs- und Genussmittel hervorgerufen werden, sondern in rund einem Viertel der Fälle auch auf Pflanzen zurückgehen, an denen sie herumgekauht oder die sie gefressen haben. Oft ist nicht einmal Tierärzten die Gefährdung durch bestimmte Lebensmittel oder Pflanzen bekannt. Umso mehr liegt es in der Hand der Haustierbesitzer, durch bestimmte Vorkehrungen das Auftreten von Vergiftungen zu vermeiden.

Vergiftungen durch Nahrungsmittel

Das Verfüttern einer rohen, getrockneten oder gekochten **Küchenzwiebel** kann bereits tödliche Folgen haben und beim Tier zu einer Hämolyse führen, einem Auflösen der roten Blutkörperchen. Toxisch wirken rohe Zwiebeln beim Hund schon in einer Menge von 5 bis 10 g pro Kilogramm Körpergewicht.

Eine Vergiftung beginnt meist mit Erbrechen und Durchfall. Nach einigen Tagen fallen Appetitlosigkeit, Schwäche, Ausscheidung von blutigem Urin und Beschleunigung der Herz- und Atemfrequenz auf. Mit dem Einstellen der Zwiebelfütterung tritt eine Erholung meist schon binnen einer Woche ein.

Auch der Kern und das Fruchtfleisch einer für den Menschen harmlosen **Avocado** können für alle Haustierarten giftig sein. Giftig wirkt das in einigen Avocado-Arten vorkommende Toxin Persin, das zu schweren Herzmuskelschädigungen und bei säugenden Tieren zu einer Entzündung des Gesäuges führen kann.

Eine Avocado-Vergiftung äußert sich durch Husten, Atemnot, erhöhte Herzfrequenz, Wassereinsparungen in der Unterhaut und Bauchwassersucht. Die Vergiftung endet meist tödlich, da es bisher keine spezifische Therapie gibt.

Sowohl für Menschen als auch für Tiere können **ungekochte Gartenbohnen** giftig sein. Sie enthalten das Toxin Phasin, welches erst durch den Kochvorgang zerstört wird.

Mensch und Tier reagieren auf den Verzehr ungekochter Bohnen mit Erbrechen und z.T. blutigem Durchfall, Bauchkrämpfen und Kollaps.

Allgemein bekannt dürfte sein, dass **Kartoffeln** toxisch auf Mensch wie Tier wirken können, wenn sie noch grün sind oder bereits keimen, da dann der

Solaningehalt in der Schale am höchsten ist. Werden diese Kartoffeln als Pell- oder Grillkartoffeln verfüttert, besteht die Gefahr der Vergiftung, die sich in der Regel durch Erbrechen und Durchfall äußert.

Kernobst, wie Kirschen, Pflaumen, Aprikosen oder Pfirsiche, enthält in den Kernen die Toxine Amygdalin und Prunasin, die im Organismus Blausäure abspalten, welches zu einer Blockierung der Zellatmung führt. Vergiftungen treten auf, wenn das Tier beim Fressen diese Kerne knackt. Symptome für die Vergiftung sind ein Kratzen im Hals, Speicheln, Übelkeit und Erbrechen. In ernsten Fällen treten Herzklopfen und -schmerzen, Atembeschwerden und eine erhöhte Körpertemperatur auf.

In Deutschland relativ unbekannt ist, dass auch das Verfüttern von **Weintrauben** und **Rosinen** an Haustiere ganz und gar nicht unbedenklich ist. Woran das liegt, ist noch nicht hinreichend erforscht. Fest steht nur, dass Hunde





durch den Genuss dieser Nahrungsmittel schwerwiegende und z.T. tödliche Nierenschäden erleiden können. Daher sollte auf das Verfüttern vollkommen verzichtet werden.

Holunder-Beeren stellen eine weitere Frucht dar, die gesundheitliche Probleme bei Hunden verursachen können. Bei der Aufnahme einer größeren Menge von rohen Früchten können Magen- und Darmbeschwerden beim Tier auftreten.

Als unbedenkliches „Nasch-Leckerli“ gilt **Kakao bzw. Schokolade**, die es sogar im Tierhandel zu kaufen gibt. Aber auch hier ist größte Vorsicht bei der Menge geboten: 50 g Vollmilch- oder nur 7 g Zartbitterschokolade je Kilogramm Körpergewicht beim Hund können zu Symptomen wie Erbrechen, Durchfall und Krämpfen führen und sogar den Tod des Tieres durch Herzversagen hervorrufen. Schuld daran ist das in Kakao enthaltene Theobromin.

Ein Produkt, das ebenfalls in der Schokolade enthalten ist und von vielen Tieren nicht vertragen wird, ist **Milch** – sie wird häufig an Katzen verfüttert oder in Form von Joghurtdrops auch an Kleintiere. Naturgemäß würden jedoch weder eine Katze noch ein Kaninchen oder ein Hund jemals Milch zu sich nehmen. Dieses Nahrungsmittel kann bei Tieren zu Erbrechen und Durchfall führen.

Und auch wenn dem Hund ein Stückchen **Schweinefleisch** jederzeit gegönnt ist, sollte man wissen, dass es ihm in rohem Zustand gefährlich werden kann. Es enthält oft das Aujetzki-Virus, ein für den Menschen unproblematisches Herpesvirus, das für Hunde (und auch Frettchen) tödlich und für viele andere Tiere gefährlich ist. Deshalb sollte das Fleisch vor der Verfütterung erhitzt werden. Nicht zu unterschätzen ist auch

die Gefahr, die die unbeabsichtigte Aufnahme einer **Hanfpflanze** oder ihrer Blätter für ein Tier darstellt; neben bekannten körperlichen Symptomen wie Speicheln, Durchfall, Erbrechen, Muskelschwäche und gesteigertes Schlafbedürfnis kommen neurologische Symptome wie Hyperaktivität, Depressionen, gesteigerte Aggressivität, zwanghaftes Beobachten von imaginären Gegenständen oder Desorientiertheit hinzu. Je nach Schwere der Vergiftung kann eine Genesung unter Umständen Wochen dauern.

Achtung – giftige Zimmerpflanzen
Folgende Zimmerpflanzen können für Haustiere giftig sein:

Baumfreund/Baumlieb, Feigenbaumarten wie **Benjamini**, **Gummibaum**, **Weihnachtsstern** sind, von Haustieren in bestimmten Mengen und regelmäßigen Abständen gekaut bzw. gefressen, schwach bis giftig für die Tiere. Sehr stark giftig sind dagegen **Schweigstock**, **Schweigrohr**, **Giftaron** und **Eibe**. Die Eibe bzw. deren Beeren sind nicht nur für Tiere, sondern auch für Menschen hochgiftig und führen zum Tode.

Goldregen, **Mistel**, **Rhododendron/Azalee**, **Yuccapalmen**, **Drachendendron** und **Efeu** können ebenfalls Vergiftungserscheinungen wie Speicheln, Erbrechen, Durchfall, Krämpfe, Koordinationsstörungen und Herzrasen hervorrufen. Im schlimmsten Fall kommt es zu einem Kreislaufkollaps. Zimmerpflanzen sollten daher außerhalb der Reichweite sämtlicher Haustiere aufgestellt werden, so dass diese weder die Pflanze selbst noch heruntergefallene Blätter fressen können.

Vorsicht bei Zierpflanzen im Garten!

Auch im Garten lauern für Tiere gefährliche Pflanzen. Dazu gehören die sehr stark toxisch wirkenden Pflanzen wie **Oleander**, **Rizinus**,

Schwarzer Nachtschatten, **Trompetenbaum**, **Maiglöckchen** und **Fingerhut**. Stark giftig sind hingegen Pflanzen wie **Bittersüßer Nachtschatten**, **Immergrüner Buchsbaum** und **Lilien**. Giftig wirken auch **Alpenveilchen**, **Osterglocken** und **Wandelröschen**.

Ob ein Tier nach dem Verzehr einer dieser Pflanzen akut in Gefahr ist, hängt nicht nur von der aufgenommenen Menge ab. Entscheidend ist auch, wie groß das Tier ist und wie viel Körpergewicht es hat – ein kleines, leichtes Tier trägt natürlich viel weniger als ein großes, schweres.

Gegenmaßnahmen bei eingetretener Vergiftung

Sofern nur eine leichte Vergiftung eingetreten ist, kuriert sich das Tier in aller Regel von selbst. Zeigt das Tier jedoch schwere Vergiftungserscheinungen, so sollte sofort der Tierarzt aufgesucht und das Tier behandelt werden. Der Tierarzt kann zwar nur selten ein Gegengift verabreichen, wie z.B. bei einer Rizinus- oder Oleandervergiftung, er kann jedoch die Symptome behandeln und damit das Leid des Tieres verringern. In jedem Fall sollte ein Stück der gefressenen Pflanze zum Tierarzt mitgenommen werden, denn das erleichtert die Diagnose sowie die Behandlung ganz erheblich.

Giftnotrufe

Informationszentrale gegen Vergiftungen der Universität Bonn:

Tel.: 0228 / 192 40

Fax: 0228 / 287 33 14

Internet: www.meb.uni-bonn.de/giftzentrale

Giftnotruf der Universität Mainz:

Tel.: 06131 / 19240 oder 232466

(Infoline)

Internet: www.giftinfo.uni-mainz.de

Diese Seite beinhaltet auch eine Liste deutschlandweiter Giftinformationszentralen.

